



Clément Beaune ist in seinen Dossiers absolut sattelfest.

CHRISTOPHE PETIT TESSON / EPA

Macrons Europa-Turbo geniesst grosse Narrenfreiheit

Clément Beaune ist zur Speerspitze von Frankreichs Europapolitik geworden

Clément Beaune prägt Emmanuel Macrons Europapolitik bereits länger, als dieser im Élyséepalast sitzt. Das Vertrauen des Präsidenten und seine einschlägige Erfahrung geben ihm viel Gewicht.

NINA BELZ, PARIS

Am 1. Januar übernimmt Frankreich die EU-Rats-Präsidentschaft. Clément Beaune hat die europäische Bühne allerdings schon viel früher betreten. Unermüdlich hat er die Vorarbeit für diese Zeit geleistet, in der die Franzosen nun für sechs Monate die Prioritäten der EU zu gestalten versuchen. Der 40-Jährige ist in Brüssel so bekannt wie keiner und keine seiner Vorgänger und Vorgängerinnen.

Dies nicht nur, weil er seine Tätigkeit – und vor allem seine Reisen – in den sozialen Netzwerken dokumentiert und auch im Ausland viele Interviews gibt. Auch in politischen Aussagen steht er seinem Präsidenten in nichts nach. So war es Beaune, der die britische Regierung der Lüge bezichtigte und den Nachbarn im Herbst mit «Vergeltungsmassnahmen» drohte, sollten die verlangten Fischereilizenzen nicht rechtzeitig erteilt werden. Auch liess er verlauten, dass Länder wie Polen, welche die LGBT-Community gesetzlich diskriminierten, in der EU nichts mehr zu suchen hätten.

Als Erasmus-Student begonnen

Es ist bemerkenswert, wie viel Raum Emmanuel Macron seinem Europaminister lässt. Zum einen, weil der französische Präsident kraft seines Amtes grundsätzlich gern den Ton angibt, zum anderen besetzt Beaune ein Dossier, das Macron von Anfang an zu seinen Prioritäten zählte. Funktionell ist Beaune als Staatssekretär dem Aussenministerium zugeordnet – der vierte, seit Macron im Élyséepalast sitzt. Aber Beaune ist wohl der Einzige, dessen Name geläufig ist, und dies nicht nur in Frankreich. Als Dauergast in Radio- und Fernsehsendungen ist er nach und nach zum Sprachrohr von Macrons Europapolitik geworden.

Dass der Präsident dies zulässt, liegt wohl daran, dass er Beaune schon lange kennt. Bereits als Macron noch Wirtschaftsminister war, beriet ihn der vier Jahre jüngere Absolvent der Elitehochschule ENA in europäischen Fragen.

Als Macron 2017 in den Élyséepalast gewählt wurde, nahm er Beaune mit und überliess ihm das für ihn zentrale Europadossier. Es heisst, Macrons Sorbonne-Rede, in der er seine Vision für die Zukunft der Europäischen Union auslegte und auf die er immer wieder zurückkommt, sei ganz wesentlich von Beaune geprägt gewesen. Auch soll Beaune, der gut Englisch und Italienisch sowie leidlich Deutsch spricht, wichtige Netzwerkarbeit in Europas Hauptstädten geleistet haben.

Zur Speerspitze von Macrons Europapolitik geworden ist er vermutlich auch, weil er einiges verkörpert, was Macron seit seiner Ankunft im höchsten Staatsamt vertritt. Europa zieht sich durch Beaunes Karriere. Als Student der renommierten Hochschule Sciences Po in Paris hat er eine Zeitlang in Dub-

Er tritt für ein Europa ein, das sozialer, gemeinschaftlicher, solidarischer werden soll und seine Bürger beschützt.

lin studiert: Dass dieses «schönste Jahr seines Lebens» durch das Erasmus-Programm möglich wurde, betont er heute noch. Er hat das Collège d'Europe in Brügge absolviert, eine Art europäische Verwaltungshochschule, die als Kaderschmiede gilt. Und er tritt für ein Europa ein, das sozialer, gemeinschaftlicher, solidarischer werden soll und seine Bürger beschützt. Begriffe, die sich bei Emmanuel Macron immer wieder finden.

In Beaunes Amtsführung finden sich Parallelen zu Macron. Manche Journalisten wollen bei ihm eine ähnliche Wortwahl bei öffentlichen Auftritten festgestellt haben: etwa, dass er sich bei den Leuten für ihre Präsenz bedankt oder sich nach ihrem Befinden erkundigt. Wie der Präsident hat Beaune sich zum Ziel gesetzt, alle anderen europäischen Mitgliedstaaten zu besuchen. Dort, wo die Beziehungen angespannt sind, nutzt er Konfliktfelder geschickt zu seinen Gunsten. Im Frühjahr etwa versprach er, bei seiner Reise nach Polen eine der sogenannten LGBT-freien Zonen zu besuchen; Beaune ist homosexuell. Dass er dies am Ende doch nicht tat, begründete

er nach seiner Rückkehr mit dem politischen Druck: Man habe ihm bedeutet, davon abzusehen, wenn er die offiziellen Treffen aufrechterhalten wolle.

Welcher Schritt als nächster?

Anders als bei vielen anderen französischen Spitzenpolitikern oder hohen Beamten war Beaunes Karriere weder familiär noch parteipolitisch vorgespurt. Seine Mutter ist Krankenschwester, sein Vater Mediziner mit Lehrauftrag. 2002 trat er dem Parti socialiste (PS) bei, um ein Zeichen gegen den Erfolg von Jean-Marie Le Pen bei den Präsidentschaftswahlen zu setzen. Zu mehr Engagement oder gar einer Parteikarriere kam es nicht. Dem PS kehrte er gar nach kurzer Zeit wieder den Rücken. Den sozialdemokratischen Ideen blieb er allerdings treu; zunächst, als er den sozialistischen Premierminister Jean-Marc Ayrault beriet, später, als er sich nicht La République en marche, sondern einer mehr linksstehenden Splitterpartei unter dem Dach der Macronisten anschloss. Europa, das sei auch eine politische Waffe, um die extreme Rechte zu bekämpfen, soll er einmal gesagt haben.

Nicht primär Netzwerke, sondern Fleiss und Ehrgeiz haben Beaune in den engsten Machtzirkel befördert, in dem er nun eine grosse Narrenfreiheit geniesst. Öffentliche Kritik gibt es an ihm nicht, vielmehr wird seine ruhige und unkomplizierte Art gelobt. Wohl auch wegen seines jugendlich wirkenden Gesichts wurde er oft unterschätzt; sein Auftreten steht auch heute noch bisweilen im Kontrast zu seinen harten politischen Aussagen. Als er im Sommer 2020 aus dem Schatten des Präsidenten trat, war in den französischen Medien zu lesen, dass er schon länger auf die Position des Europaministers aspiriert habe, ihm aber zunächst andere Personen vorgezogen worden seien. Ihre Namen spielen im öffentlichen Diskurs allerdings kaum mehr eine Rolle, in Brüssel hat man sie vermutlich längst vergessen.

Das wird Clément Beaune kaum passieren, selbst wenn mit der EU-Rats-Präsidentschaft Emmanuel Macron wieder mehr Raum auf der europäischen Bühne in Anspruch nehmen wird. Spätestens ab März wird Macron aber vermutlich wieder vor allem mit dem Wahlkampf in Frankreich beschäftigt sein. Er muss sich keine Sorgen darüber machen, dass seine Agenda fallengelassen wird. Einer, der sie mit ausgeheckt hat, wird dranbleiben.

Die USA halbieren die Quarantänedauer

Massnahme gegen akuten Personalmangel wegen Omikron

DAVID SIGNER

In den USA wird die Quarantänedauer wegen der vielen Ansteckungen mit der Omikron-Variante des Coronavirus halbiert. Infizierte ohne Symptome müssen sich nun nur noch fünf statt zehn Tage isolieren. Unter Isolation versteht die Behörde die Zeit nach einer bestätigten Infektion. Für Personen mit einer Booster-Impfung fällt die Pflicht, sich nach Kontakt mit einem Infizierten in Quarantäne zu begeben, ganz weg. Das hat die amerikanische Gesundheitsbehörde Centers for Disease Control and Prevention (CDC) am Montag erklärt.

Die USA haben über die Weihnachtszeit durchschnittlich über 200 000 Neuansteckungen pro Tag verzeichnet. Weil viele Besatzungsmitglieder ausflogen, strichen die amerikanischen Fluggesellschaften Tausende von Flügen. Es wird befürchtet, dass die weiterhin rasante Ausbreitung des Virus zu einem Zusammenbruch auch anderer Teile der Wirtschaft und der Infrastruktur führt. Die CDC-Chefin Rochelle Walensky sagte, mit der verkürzten Quarantänezeit werde sichergestellt, dass die Leute ihr Alltagsleben sicher fortsetzen könnten. Die Ausbreitung der Omikron-Variante drohe sonst alle Teile der Gesellschaft zu beeinträchtigen.

Neue wissenschaftliche Daten

Als Grund für die Lockerung wird aber auch die wissenschaftliche Erkenntnis angegeben, dass die meisten Ansteckungen früh im Krankheitsverlauf stattfinden – in der Regel ein bis zwei Tage vor dem Auftreten der Symptome und zwei bis drei Tage danach, teilten die CDC am Montag mit.

Die Behörde empfiehlt, dass Infizierte nach den fünf Tagen in Isolation weitere fünf Tage lang eine Maske tragen. Die CDC-Richtlinien sind nicht bindend, aber die amerikanische Politik und Wirtschaft folgen den Empfehlungen im Allgemeinen. Drei Mal geimpfte Kontaktpersonen sollen anstelle der Quarantäne zehn Tage lang eine Maske tragen. Fünf Tage Quarantäne empfehlen die CDC dagegen für Kontaktpersonen von Corona-Infizierten, sollten diese nicht geimpft sein oder wenn die letzte Teilimpfung mehr als sechs Monate zurückliegt. Auch das anschließende Tragen einer Maske während fünf Tagen wird für diese Personen empfohlen.

In Europa gehen Fachleute von einer ähnlich rasanten Verbreitung der neuen Variante aus. Auch hier könnte es, wenn man die bisherigen Regeln weiterführt, zu einer Massenquarantäne mit unabsehbaren Folgen für das Funktionieren der Gesellschaft kommen. Man kann deshalb davon ausgehen, dass die neuen CDC-Regeln auch von europäischen Ländern übernommen werden.

Dramatische Lage in New York

Besonders stark betroffen von der neuen Variante ist New York. Dort sind nicht nur die Infektionszahlen rasch angestiegen; auch die schweren Krankheitsverläufe nehmen zu, und immer mehr Kinder landen im Spital. Seit Anfang des Monats hat sich die Zahl der Spitaleinweisungen von Personen unter 18 Jahren vervierfacht. Die Hälfte dieser Patienten ist weniger als 5 Jahre alt. Unter 5-Jährige dürfen in den USA nicht geimpft werden.

In New York kann man auch die fatalen Folgen der vielen Ansteckungen für die Infrastruktur beobachten. So kamen letzte Woche 2700 Polizisten krankheitsbedingt nicht zur Arbeit. Auch in Seattle ist wegen Omikron momentan nur noch ein Drittel der Polizei im Dienst. Auf den verbliebenen Einsatzkräften lastet ein enormer Druck, mit Überstunden und gestrichenen Freitagen.

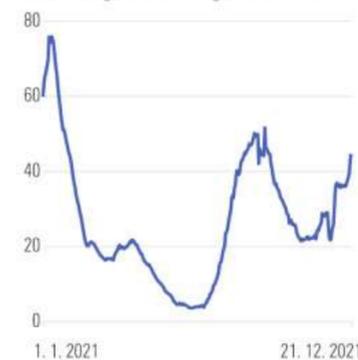
Dasselbe gilt für das Spitalpersonal und Rettungsdienste. Als Folge des Stresses nehmen die Kündigungen im Gesundheitswesen zu, was den Personalmangel noch verschärft. Für die nächste

Zeit rechnet man auch mit Engpässen in der Gastronomie und im Detailhandel. Am Montag verkündete der Bürgermeister von New York, Bill de Blasio, für die Stadt die bisher strengsten privatwirtschaftlichen Auflagen des Landes. Ab sofort müssen Arbeitgeber beweisen können, dass ihre Angestellten mindestens eine Impfung erhalten haben.

Ausser in New York, dem Spitzenreiter, schnellen die Infektionszahlen vor allem in der Hauptstadt Washington, in Massachusetts, Hawaii, New Jersey, Puerto Rico und Florida in die

Corona-Fallzahlen in den USA

Täglich bestätigte Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner, gleitender 7-Tage-Durchschnitt



QUELLEN: JOHNS HOPKINS-UNIVERSITÄT, UN WORLD POPULATION PROSPECTS

NZZ / ifl

Höhe. New York und Hawaii haben in der letzten Woche mehr Fälle verzeichnet als in irgendeiner Sieben-Tage-Periode seit Beginn der Pandemie. Im Gliedstaat Massachusetts sind Hunderte von Mitgliedern der Nationalgarde in Spitälern und Pflegeheimen im Einsatz. In Puerto Rico müssen nun auch Passagiere, die mit einem Inlandflug ankommen, ein negatives Testresultat vorweisen. Über ähnliche Reiseeinschränkungen wird auch in anderen Gliedstaaten diskutiert.

Engpass bei Booster-Impfstoff

Ein Problem ist zudem der Mangel an Booster-Impfungen. Nachdem die Kampagne für die dritte Impfung in New York gut angelaufen war, geriet sie bald ins Stocken. Insbesondere für die gefährdeten Bewohner von Pflegeheimen fehlt es an Impfstoff, wie die «New York Times» berichtet. Generell haben erst etwa 20 Prozent der Amerikaner eine Booster-Impfung erhalten, 60 Prozent sind zwei oder drei Mal geimpft.

Auch die Testzentren sind mit den Anfragen überfordert. Anthony Fauci, der oberste Corona-Berater der Regierung, räumte ein, es gebe zu wenig Testmöglichkeiten im Land, und versprach für den kommenden Monat Abhilfe.

ANZEIGE

SWISS  ROCK

INVESTIEREN SIE,

WO MAN IHRE SPRACHE SPRICHT.

Wissenschaftlich fundierte Anlagekompetenz über 6 000 Aktien und 21 000 Obligationen. www.swiss-rock.ch